

Resolution des örtlichen Vertrauensleuteausschusses der IG Metall-Verwaltungsstelle
Offenburg - 17.7.03

Für die offene und lückenlose Aufarbeitung des Streikabbruches! Für eine starke und kämpferische IG Metall!

Mit einer beispiellosen Hetze sind die Medien, das Kapital, die Regierung und alle bürgerlichen Parteien gegen den berechtigten Streik um die 35-Stundenwoche in Ostdeutschland zu Felde gezogen. Trotz Nachgeben der IG Metall in fast allen Punkten blieben die Unternehmer (im Unterschied zu Stahl) auf vollem Konfrontationskurs. **Da gab es eigentlich nur eines zu tun:** den Streik ausweiten, Solidaritätsstreiks im Westen organisieren - kurz, den Druck verstärken und gegenhalten. Die Ausgangslage dafür war gut. Trotz mangelnder Vorbereitung und Mobilisierung im Westen und teilweise unsolidarischen und egoistischen westlichen IG MetalllerInnen gab es im ganzen Land viel Solidarität mit dem Streik. Der Streik lief ganz gut, er zeigte erste Auswirkungen in der Produktion bei VW und BMW. Die Streikenden waren hochmotiviert und guter Dinge.

Klaus Zwickel aber tat das genaue Gegenteil! **Anstatt den Streik auszuweiten, erklärte er den Streik vor der Presse kurzerhand für gescheitert!** Er, bzw. die Verhandlungskommission, kapitulierte bedingungslos. Dies lief allen Absprachen und eigenen Aussagen völlig entgegen. Er tat dies zudem ohne mit den streikenden Kollegen und den zuständigen Funktionären überhaupt nur gesprochen zu haben. Bis heute liegt uns, den Mitgliedern der IGM, keine Begründung für dieses Vorgehen vor. Ein solches Verhalten ist nicht nur diktatorisch und gegen die Satzung der IGM, es ist auch in höchstem Grade gewerkschaftsschädigend. **Hierfür muß Klaus Zwickel zur Verantwortung gezogen werden.**

Gestützt wurde Klaus Zwickel bei seinem Vorgehen schon im Vorfeld von einigen Betriebsratsfürsten wie z.B. den GBR-Vorsitzenden Franz von Opel oder Klemm von Daimler-Chrysler u.a., die sich öffentlich gegen den Streik gestellt und ihn als großen Fehler bezeichnet haben. Dabei hatten sie sich alle noch im April in einer gemeinsamen Erklärung solidarisch mit der Forderung der ostdeutschen KollegInnen erklärt. Meinen die GBR-Vors. der führenden Automobilhersteller im Süden denn, das alles gehe sie nichts an, weil bei ihnen die Produktion noch gut läuft und **sie** ja noch immer weit bessere Konditionen haben als die meisten unserer KollegInnen? Und haben die KollegInnen im Osten denn nicht das gleiche Anrecht wie wir hier?

Wir fordern die offene und lückenlose Aufarbeitung und Diskussion des Streiks und das Zustandekommen des Abbruches und erst dann, auf dieser Basis, das Ziehen auch von personellen Konsequenzen. Alle IG Metall-Mitglieder müssen in diese Aufarbeitung einbezogen werden.

Statt Aufarbeitung wird in den Medien und auch in der IG Metall die ganze Auseinandersetzung jetzt auf die personelle Ebene reduziert. Noch schlimmer: Die Schuld an der Niederlage wird alleine auf Jürgen Peters abgeschoben, weil dieser den Streik befürwortet und vorangetrieben habe. Sofort wurde innerhalb der IG Metall von Zwickel und seinen Anhängern der Rücktritt von Jürgen Peters gefordert. Bezeichnend ist dabei auch, dass auch

die Vertreter des Kapitals, der Medien und der Politiker bis hin zu Schily und Schröder sich genauso auf Jürgen Peters eingeschossen haben und sich sogar anmaßen, der IG Metall dies vorzugeben und aufzudrängen.

WIR lehnen die Forderungen nach Rücktritt von Jürgen Peters ab.

Es geht bei dieser Auseinandersetzung nicht nur um die 35-Stundenwoche, es geht um viel mehr. Es geht um die künftige Ausrichtung der IG Metall. Dieser Streik war ein Signal, dass man sich erfolgreich wehren und Dinge auch durchsetzen kann – wenn man nur will. Deshalb war auch die Hetze dagegen so enorm. Umso schwerer wiegt der von oben verordnete Streikabbruch.

Die Hetze gegen die Gewerkschaften insgesamt nimmt nun täglich zu. Selbst das Streikrecht wird hierzulande wieder offen in Frage gestellt. Täglich kommen neue Vorschläge zur Verschlechterung und Verschärfung der Lebens- und Arbeitsbedingungen der werktätigen Bevölkerung. Dem gilt es wirksam und entschlossen entgegenzutreten. Der Kampf gegen die Entrechtung und den sich immer weiter verschärfenden Abbau sozialer Rechte muß endlich aufgenommen werden. Der Streik hat u.a. gezeigt, dass die Kollegen selbst unter schwierigen Bedingungen bereit sind zu kämpfen. Das lässt für die Zukunft hoffen.

Was wir heute mehr denn je brauchen ist eine starke und kämpferische IG Metall, die sich nicht dem Druck des Kapitals und des Staates beugt, sondern konsequent die Interessen der Arbeiter und Angestellten vertritt und der Konfrontation mit dem Kapital und dem ganzen System nicht aus dem Wege geht.

Solidarität, vor allem auch internationale Solidarität, darf dabei keine leere Floskel bleiben, sie muß auch wirklich praktiziert werden.